

Krise in Guinea: Ein einziges Heilmittel namens "Demut"

Durch LEDJELY.COM Dienstag, 27. Februar 2024 um 13:12 Uhr

<https://ledjely.com/2024/02/27/crise-en-guinee-un-seul-remede-appelle-humilite/>

Über einen Streik hinaus drücken die Guineer durch die Lähmung, die sie dem Land seit Montag, dem 26. Februar 2024, auferlegen, einen allgemeinen Überdruß aus. Natürlich ist die Inhaftierung von Sékou Jamal Pendessa, dem Generalsekretär der SPPG, nicht hinnehmbar. Auch die Hölle, durch die die Medien seit drei Monaten gehen, hat etwas Empörendes an sich. Die Einschränkung des Zugangs zu sozialen Netzwerken, von der sich das Land gerade erst erholt hat, hat ebenfalls zur allgemeinen Verärgerung beigetragen. Die Verschlechterung der Stromversorgung und der jüngste Anstieg der Preise für Grundnahrungsmittel, soweit sie diese betreffen, schließen den Kreis. Es gibt also objektive Gründe, die die sehr große Zustimmung der Guineer zum Streikaufruf der guineischen Gewerkschaftsbewegung erklären können. Aber hinter diesen Gründen, die jeder leicht identifizieren kann, steht vor allem eine Haltung und eine Einstellung, deren Ausdruck diese Gründe sind. Es handelt sich um die Arroganz, mit der das Land geführt wird. Keine Bescheidenheit, keine Absprachen, das führt dazu, dass Sie sich gegen alle stellen.

Alle Menschen haben ein gemeinsames Gefühl - die Selbstliebe -, das sie dazu veranlasst, die Launen und die Erniedrigung eines anderen nicht immer zu akzeptieren. Zwar ist dieses Gefühl bei den einen stärker ausgeprägt als bei den anderen, aber es ist erwiesen, dass jeder Mensch ein solches Gefühl hat. Diese Selbstachtung, die sich auch auf das Selbstwertgefühl bezieht, wird durch die Würde und Ehre, die man sich selbst gegenüber empfindet, genährt und bewirkt, dass wir instinktiv darauf vorbereitet sind, nicht zu akzeptieren, dass man uns banalisiert, uns für weniger als nichts hält oder uns herablassend behandelt. Umgekehrt fühlt sich unser Ego geschmeichelt, wenn man uns vergrößert, wertschätzt, um Rat fragt oder uns in Verbindung bringt. Und diese Gefühle sind nicht parteipolitisch, ethnisch oder regionalistisch und nicht immer materiell. Sie sind authentisch menschlich. Und weil sie diese Gefühle verleugnet oder ignoriert haben, müssen die Übergangsbehörden heute mit der größten sozialen Fronde der letzten Jahre fertig werden.

Denn das ist der Kern des Problems. Es ist die Erklärung für die unglaubliche Entwicklung, die es zwischen der Einmütigkeit, die nach dem 5. September zugunsten der Junta herrschte, und der, die sich heute gegen den CNRD herausbildet, gegeben hat. Ganz am Anfang gab es einige, die daran glauben wollten und authentisch ihre Dienste anboten. Es gab auch einige, die objektiv kritisierten, in der Hoffnung, dass dies zu heilsamen Korrekturen führen würde. Doch auf der anderen Seite reagierten die Behörden sehr oft mit Selbstgefälligkeit, Verachtung und Geringschätzung. Auf der Welle der Euphorie, die sie empfangen hatte, schlossen sie sich in einer Blase ein, indem sie alles und alle allein entschieden. So wurden die zahlreichen Memos, die von den soziopolitischen Akteuren übermittelt wurden, königlich ignoriert. Die Charta des Übergangs wurde ohne jegliche Absprache ausgearbeitet, der CNT nach ihren alleinigen Kriterien zusammengestellt, das Chronogramm allein in ihrer Mitte ausgearbeitet. Nach der Versetzung von Beamten und hohen Offizieren in den Ruhestand, die zur Enthauptung der Verwaltung beigetragen hatten, leitete der CNRD im Rahmen von Spektakelaktionen Verfahren gegen ehemalige Mitarbeiter von Alpha Condé ein. In diesem Zusammenhang wurden insbesondere Cellou Dalein Diallo und

Sidya Touré im Namen einer Kampagne zur Wiedererlangung der Staatsdomänen gewaltsam aus ihren jeweiligen Wohnungen geholt, ohne dass ein Verfahren eingeleitet wurde. Im Gegensatz dazu wurden junge Führungskräfte aus dem In- und Ausland rekrutiert, die, wie sich heute herausstellt, ihre Lebensläufe für den Zweck aufgebläht hatten.

Bei jedem Schritt wurden Stimmen laut, die auf die Risiken hinwiesen, die sich aus den Kavaliersmaßnahmen ergeben könnten. Diese Warnungen wurden jedoch bestenfalls mit Schweigen quittiert. Aufgrund der Repression durch Justiz und Polizei wurden abweichende Stimmen immer seltener. Das Allmachtsgefühl der Behörden wurde dadurch noch verstärkt. So kam es zur Auflösung des FNDC, zu zahlreichen Drohungen, politischen Parteien die Zulassung zu entziehen, zum systematischen Verbot von Demonstrationen auf öffentlichen Straßen, dann zur Abschaltung des Internets, zum Maulkorb für die Presse und sogar zu der für die Behörden beispiellosen Tatsache, dass sie den jüngsten Preisanstieg bei Massenkonsumgütern begleiteten. In den Vierteln der Hauptstadt Conakry und in den Städten im Landesinneren waren die Klagen von Landsleuten zu hören, die kaum über die Runden kamen. Jeder, der sie in der Öffentlichkeit zum Besten gab, galt als frustrierter Oppositioneller. Die Rückkehr zur verfassungsmäßigen Ordnung, das Hauptanliegen der Transition, wurde durch die Entwicklung der Dinge offensichtlich nicht mehr als Priorität angesehen.

In einem solchen Kontext war die Festnahme und Inhaftierung von Sékou Jamal Pendessa zunächst ein Tropfen zu viel für die Gewerkschaftsbewegung. Zumal die Regierungsseite auf die ersten Forderungen der Gewerkschafter nach Freilassung des Generalsekretärs der SPPG noch immer mit Gleichgültigkeit reagierte. Die Bürger waren der Meinung, dass dies zu viel sei. Man müsse dem CNRD eine Botschaft senden! Denn der CNRD hat sie keineswegs beruhigt, sondern ist für sie zu einer Quelle der Sorge geworden.

Boubacar Sanso Barry